

Lebenslauf eines Briefmarkensammlers

Von
Harry Schreck

Der Beginn seines Lebens ließ sich nicht uneben an. Zum wenigsten stand es unter nicht ungünstigen Vorzeichen.

Denn wie er später mit bedächtiger Genugtuung ausrechnete, war das Jahr seiner Geburt zugleich das Jahr, das sowohl die berühmte karminrote Dreiecksmarke vom Kap der Guten Hoffnung als auch die in Grün gehaltene Einschillingsausgabe von Nevis brachte; und zwar fiel der Tag, an dem er das Licht der Welt erblickte, genau mit dem Tag zusammen, an dem sich der preußische Staat entschloß, der Bevölkerung ein braunes Postwertzeichen zu liefern, das dem Betrag von drei Silbergroschen entsprach.

Daß sich demnach bereits in diesem Zufall das Gesetz ausprägte, nach dem er angetreten, erschien ihm unzweifelhaft — und zwar nicht zuletzt darum, weil es sich auch in jenem weiteren Begebnis kenntlich machte:

Nicht umsonst nämlich ergab es sich, daß sein Vater — dem Kreise der engeren Freunde als rühriger Postmeister einer Kleinstadt im Hannöverschen bekannt — im freudigen Rausch des Bewußtseins, einen Sohn zu besitzen, den nächsten Brief irrtümlich mit einem untadelig geschnittenen vollständigen Satz der Marken seines Landes beklebte und so ein Glanzstück der Philatelie schuf, das etliche Jahrzehnte hernach den besonderen Ruhm und Schmuck einer englischen Spezialsammlung bilden sollte.

Zudem kam im Postamt am gleichen Tage etwas aus Neapel an. Es hieß, daß die blaue Einhalb-Tornese darauf war.

Auch seine weitere Entwicklung fand gütige Gestirne. Obwohl es ihm kaum bewußt ward, wirkte sie Entscheidendes:

Abgesehen nämlich davon, daß schon der Sechsjährige jenen unüberwindlichen Abscheu empfand (den man sonst nur in gereifterem Alter vor den Rissen und Knicken empfindet, die so manche Marken beschädigen), begriff der Zehnjährige bereits die nicht leichte Kunst, zwischen wolligem oder hartem, zwischen dünnem oder faserigem und zwischen rauhem oder glattem Papier zu unterscheiden sowie die strenge Frage zu beantworten, weshalb und wieso ein Verkehrtdruck etwas ganz anderes als ein Fehldruck ist.

Daß er, zwölfjährig, im Verlauf wachsender Erfahrungen sodann auch in dem gefährlichen Bezirk heimisch war, wo sich Gefälligkeitsstempel zwischen die richtigen Poststempel schmuggeln, verstand sich von selbst.

Und der einzige Vorwurf, den er sich später im Hinblick auf die Jahre zwischen Vierzehn und Neunzehn hätte machen können, wäre vielleicht der